Erlebter Luftkrieg

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **17 (1941-1942)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-706842

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fort zu versuchen, sowohl die allfällig noch lebende Besatzung als auch Photogeräte, Karten und Schriftstücke zu bergen und darüber sofort Meldung bei der nächsten Kommandostelle zu machen. Handelt es sich um ein eigenes Flugzeug, so sind wenn möglich Namen der Besatzung, Flugzeugtyp und -nummer anzugeben. Es kann ja gerade dieses Flugzeug einen besonders wichtigen Aufklärungsauftrag erhalten haben und in der Folge vom Gegner abgeschossen worden sein. Möglicherweise befinden sich unter den geborgenen Akten und Geräten gerade diese sehr wertvollen Aufklärungsergebnisse. Ist aber in einem solchen Falle sämtliches Material verbrannt oder zerstört, so wird die Führung bei sofortiger Bekanntgabe des Absturzes den gleichen Auftrag durch ein anderes Flugzeug wiederholen lassen. Bei Notlandungen feindlicher Flugzeuge gilt als wichtigste Aufgabe der Erdtruppen, daß die feindliche Besatzung sofort festgenommen und verhindert wird, ihr Flugzeug mit Gerätschaften und Schriftstücken noch vernichten zu können. Gefangene Besatzungsmitglieder sind auf der Stelle gründlich zu durchsuchen und es sind ihnen sämtliche Gegenstände und Schriftstücke abzunehmen. Abgesehen von der Sicherstellung der Photogeräte, Karten, Schriftstücke usw. ist es für unsere Flieger von großer Wichtigkeit, daß auch das Flugzeug selbst vor der Vernichtung bewahrt bleibt. Auf diese Weise können neue oder abgeänderte Typen feindlicher Flugzeuge auf ihre Bewaffnungsstärke und -anordnung, toten Schußwinkel, leicht verletzliche und gepanzerte Teile genau studiert werden und dieses Studium wird den eigenen Fliegern wichtige Anhaltspunkte für die erfolgreichste Angriffstaktik geben.

Erlebter Luftkrieg

Erster Feindflug

«Start frei!» Vollgas. Los rast die Maschine zum ersten Feindflug. Wenige Minuten — wir sind 900 Meter hoch. Die andern mit uns gestarteten fünf Flugzeuge haben wir aus den Augen verloren. Allein — so, nun zeige, was in dir steckt.

Wir müssen schon an der Grenze sein. Zu dumm, daß der rote Strich auf der Karte nicht im Gelände eingezeichnet ist. Wie einfach wäre das. Aha, dort unten ist K. Naß und verschlafen liegt das Land vor mir. Dicke Nebelschwaden kriechen von Osten auf dem Boden heran. Das hat noch gefehlt! Ich ziehe meine Handkamera heraus. K.: Grabensystem neben Grabensystem. Ich zeichne sie in die Karte ein, lichtbilde sie, das Werk von Sekunden. Da zischt es an mir vorbei — haarscharf, noch einmal und wieder — «Flak! Fort!» Hart drückt die Maschine nach Osten. Die Sicht wird immer schlechter. Nebelbank neben Nebelbank. «Aus — zurück!» schreie ich nach vorne. Eine Steilkurve, und nach Westen fliegen wir wieder. Der Flugplatz — wo war er denn nur? Ein einziges Nebelmeer liegt unter uns. Da eine Lücke — da ist er! «Sofort runter und landen!» Wir stoßen durch, hart setzt die Maschine auf, einen Satz, noch einen, dann rollt sie aus. «So eine Schweinerei. Wie aus dem Boden gezaubert. Alles Nebel.» Ein Glück, daß wir noch durchgekommen sind. Bis wir unsere Maschine abgestellt haben, ist der Nebel so dicht, daß man gerade noch fünf Meter weit sehen kann. Eine richtige herbstliche Milchsuppe. «Was ist aus den andern geworden?»

«Eine Maschine ist etwa fünf Minuten vorher gelandet. Die andern sind noch nicht zurück, Herr Leutnant», berichtet mein Flugzeugwart. Auf der Befehlsstelle gebe ich meine Meldung ab.

«Was werden sie wohl machen können, die andern?» «Warten, bis der Nebel sich hebt?» «Unmöglich, so lange reicht der Kraftstoff nicht.» Ich sehe nach der Uhr. «Eine halbe Stunde können sie sich noch oben halten, dann müssen sie runter, irgendwo.»

«Verdammt, das beim ersten Start!» Eine weitere Stunde vergeht. Der Nebel ist so stark, daß wir nicht mehr aus den Fenstern sehen können.

Da — ein Anruf. Erregt reiße ich den Hörer ans Ohr. «Eine Maschine bei F. glatt notgelandet. Besatzung, Maschine, alles heil.» Gott sei Dank. Nach wenigen Minuten noch zwei Anrufe. «Maschine bei G. notgelandet. Flugzeug vollkommen zu Bruch. Besatzung heil. Ein weiteres Flugzeug bei L. Beobachter leicht verletzt, Maschine vollkommen zerstört.» Noch eine Maschine steht aus. Wir warten, warten. Aber vergeblich. Nichts — keine Nachricht. Erst nach Tagen erfahren wir: Unser erster Verlust.

Aus Hutter: «Spähtrupp im Aether».

Erfolgreiche Erkundung

. . . . . .

Hier — auf dieser Straße sehe ich ein veraltetes Fort, Fahrzeug hinter Fahrzeug, eine Marschkolonne.

«Aha, und wie es denen dort unten eilig ist. Ein Hasten, ein Laufen. Und warum? Was haben sie vor?

Aber ganz klar, in das Fort wollen sie, dort Widerstand leisten, dort in einer ausgebauten Stellung den deutschen Angriff abwarten. Aber wir werden nicht blind hineinlaufen. Wir wissen, was ihr vorhabt. Wir werden euch helfen, ihr Brüder, wartet nur.»

Kaum vermag ich es zu erwarten, bis die Räder des Fahrgestells auf dem staubigen Acker unseres Flugplatzes aufgesetzt haben, bis ich mit meiner wertvollen Karte mit ihren roten Strichen in der Hand auf den Boden gesprungen bin. Ich melde mich beim Staffelkapitän. «Leutnant H. vom Feindflug zurück, Truppenzusammenziehung bei O. erkannt. Stärke etwa . . .»

Meine Hand fährt über die Karte, zeigt Punkte. Noch ist sie schmutzig von dem Oel der Bordwand, an die ich mich im Flakfeuer geklammert hatte, noch spüre ich den Schweiß in meinen Kleidern, als mir die dicke Luft etwas zu mulmig wurde. Noch ist meine Stimme überlaut vor Anspannung und ich schreie meinem Kapitän meine Meldung entgegen. Neben ihm sitzt ein Funker. Er notiert mit, tastet meine Meldung in den Aether.

Und wieder einmal vergehen nur wenige Minuten, bis ein tiefes Dröhnen unsere Köpfe hochfahren läßt. Wieder einmal fliegt Kampfmaschine hinter Kampfmaschine dorthin, woher wir kamen. Man spürt geradezu an der Art, wie sie am Himmel hängen, wie beladen sie mit Bomben sein müssen.

. . . . . .

Aus Hutter: «Spähtrupp im Aether».

GEDENKTAGE:

7. Okt.: 1370: Abschluß des Pfaffenbriefes zwischen Zürich, Luzern, Zug, Uri, Schwyz und Unterwalden.

11. Okt. 1531: Schlacht bei Kappel, Tod Ulrich Zwinglis.